

22.01.2026 – 08:00 Uhr

Wie sich der CO₂-Preis auf die Heizkosten in Europa auswirkt

Gütersloh (ots) -

Der ab 2028 geplante EU-weit einheitliche CO₂-Preis für den Gebäude- und Verkehrssektor wird die Heizkosten von 100 Millionen Haushalten verändern. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass in vielen Ländern, so auch in Deutschland, die zusätzlichen Belastungen begrenzt sein dürften. In Skandinavien könnten Haushalte sogar entlastet werden, weil hier schon viel in den klimafreundlichen Umbau der Wärmeversorgung investiert wurde. In einigen mittel- und osteuropäischen Regionen aber würden die Heizkosten spürbar steigen. Die Studie zeigt allerdings auch: Wenn die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung richtig eingesetzt werden, reichen sie, um Belastungen für besonders betroffene Gruppen abzufedern.

Wohngebäude verursachen rund ein Drittel der Treibhausgasemissionen in der EU. Die Erweiterung des Europäischen Emissionshandelssystems im Rahmen des ETS2 (Emissions Trading System 2) auf den Gebäudesektor soll Anreize schaffen, Heizungen zu modernisieren, Gebäude energetisch zu sanieren und Emissionen langfristig zu senken.

Der geplante Preis für CO₂-Emissionen wirkt sich sehr unterschiedlich aus. In Deutschland und anderen west- und nordeuropäischen Mitgliedsstaaten, wo es bereits jetzt einen CO₂-Preis gibt, würden die Kosten bei einem zu erwartenden Einstiegspreis von 60 Euro pro Tonne CO₂ durchschnittlich um 17 Euro pro Jahr und Haushalt steigen. In Portugal, Irland, Dänemark und Schweden könnte das Heizen sogar billiger werden, weil der CO₂-Preis dort schon jetzt oberhalb von 60 Euro pro Tonne liegt.

In Polen, Ungarn, der Slowakei und weiteren osteuropäischen Staaten gibt es noch keinen CO₂-Preis und die Haushalte verfügen über geringere Einkommen, sodass die EU-weite Einführung einen sehr viel größeren Effekt hätte. Ein ETS2-Preis von 60 Euro pro Tonne CO₂ würde das Heizen für einen Haushalt dort um 100 bis 400 Euro pro Jahr verteuern.

Damit stark betroffene Haushalte durch die Mehrkosten nicht überlastet werden, braucht es Kompensationsmechanismen. „Für die meisten europäischen Haushalte ist die Einführung des CO₂-Preises im Gebäudesektor gut verkraftbar. Wir zeigen, welche Haushalte Unterstützung benötigen werden, weil sie besonders stark von Mehrbelastungen betroffen sein werden. Mit den Einnahmen aus dem CO₂-Preis ist allerdings genug Geld vorhanden, um diese Unterstützung zu leisten – wenn die Mitgliedstaaten das Geld treffsicher ausgeben“, sagt Thomas Schwab, Experte der Bertelsmann Stiftung für europäische Wirtschaftspolitik.

Jenseits der Kompensation der Mehrbelastungen von besonders betroffenen Haushalten muss der Umstieg auf klimafreundliche Heizungen staatlich gefördert werden. „Entscheidend für die Verbindung von Klimaschutz und sozialer Gerechtigkeit ist, dass Fördermittel und Entlastungen dort ankommen, wo sie gebraucht werden“, sagt Sara Hagemann, Wirtschaftsexpertin der Bertelsmann Stiftung. „Die Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung reichen zwar aus, um die Mehrbelastungen für besonders betroffene Haushalte abzufedern. Aber sie werden nicht reichen, um auch den Umstieg auf klimafreundliche Alternativen großflächig zu unterstützen.“

Über die Bertelsmann Stiftung:

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich dafür ein, dass alle an der Gesellschaft teilhaben können – politisch, wirtschaftlich und kulturell. Unsere Programme: Bildung und Next Generation, Demokratie und Zusammenhalt, Digitalisierung und Gemeinwohl, Europas Zukunft, Gesundheit, Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft. . Die gemeinnützige Bertelsmann Stiftung wurde 1977 von Reinhard Mohn gegründet.

Ansprechpartner:innen:

Sara Hagemann, Telefon: +49 (5241) 8181-143
E-Mail: sara.hagemann@bertelsmann-stiftung.de

Thomas Schwab, Telefon: +49 (30) 275788-132
E-Mail: thomas.schwab@bertelsmann-stiftung.de

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100010083/100937923> abgerufen werden.